Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 30 — 1906 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 26. Juli

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileensis. — Vorlesungsverzeichnis. — Lourdes. — Rezensionen. — Wo ist Maria gestorben? — In Jerusalem? — In Ephesus? — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileense.

(Fortsetzung.)

SS. Verena, Urs und Viktor.

Ueber diese Heiligen handelt unser Proprium in 3 Offizien: am 5. März über die Ausgrabung der Reliquien von SS. Urs, Viktor und Gefährten, am 1. September über S. Verena und am 30. September über SS. Urs, Viktor und Gefährten.

Wollen wir der Solothurner Tradition gerecht werden, so müssen wir diese Glaubenszeugen im Zusammenhange unter sich behandeln. Die Ueberlieferung und so auch unser Proprium betrachtet sie ja alle als Genossen der «Thebäer von Agaunum».

Unser Proprium stützt sich betr. S. Verena auf das Proprium der Diözese Konstanz von 1561, 1575 und später und auf Notkers Martyrologium (ca. 900), betr. SS. Urs und Viktor auf das alte Solothurner Proprium von 1641 und die Legenden des 9. Jahrhunderts, die sofort im Gottesdienste verwendet wurden. Lütolf, Glaubensboten, 145.

Stolle, Das Martyrium der thebäischen Legion, Breslau 1891, wies S. 87 ff nach, dass der hl. Viktor von Mailand auch Martyrer der diokletianischen Verfolgung und Veteran am 21. und 30. September in einigen Martyrologien als Mailänder verzeichnet ist, ebenso dass einige Martyrologien «22. September keinen Viktor kennen», ferner «dass in den Martyrologien *am 30. September der Mailänder und der Solothurner* (sc. Viktor) nie zusammen erwähnt werden», endlich dass es Martyrologien gibt, welche den Mailänder Viktor und Ursus zusammen, aber nicht als schweizerische Heilige erwähnen»; nach dem Martyrolog. Autissiodorense, Gallonense, Bern. war Ursus Afrikaner. Hirtakus war der Verfolger des hl. Apostels Matthäus, wieder vom 21. Sept.

Dem steht entgegen, dass alle Handschriften der Thebäerlegende S. Euchers seit dem Ausgange des 7. Jahrhunderts Urs und Viktor gleicherweise als Solothurner Martyrer und Thebäer erwähnen (Krusch, M. G. H. Scr. Merov. III 21 sq). Auch erzählt, wie Stolle, 93 selber zitiert: «Fred. chron. lib. IV, 22 (M. G. SS. Merov. II, 129.» «602 Eo anno corpus s. Victoris, qui Salodero cum s. Ursio (alias Ursione) passus fuerat, a beato Aeconio pontifice Mauriennense invenitur. Quandam nocte in suam civitatem *ei revelatur* sompnium . . ret ad ecclesiam, quam Sideleuba regina suburbanum Genavinse construxerat; in medium ecclesiae designatum locum illum sanctum corpus adesset.»» Schnürer, Die Verfasser der sogenannten Fredegar-Chronik, Collectanea Friburg., Fasc. IX (Frib. Helv. 1900), S. 39 ff bemerkt dazu: «Der Berichterstatter muss nicht nur in Genf bekannt gewesen sein, er muss bei der Szene selbst dabei gewesen sein. Er kennt die Namen der (bei der Wiederauffindung) mitwirkenden Bischöfe; er weiss, dass die Kirche, welche der Schauplatz der Begebenheit war, in einer Vorstadt von Genf lag und ihre Entstehung der Prinzessin Sideleuba verdankte, dass die Reliquien in der Mitte der Kirche in einem silbernen Schrein gefunden wurden.» Damit ist aber das Martyrium von Urs und Viktor in Solothurn keineswegs gesichert, auch nicht damit, dass Egli über den Legendenbericht urteilt: «Er entspricht in den Hauptmomenten dem römischen Prozessverlauf, an dem nach Le Blant folgender Stufengang festzuhalten ist: Die Verhaftung, die Vorführung, das Verhör, die Folterung, die Beratung und das Urteil.» «Der Eindruck . . wird für jeden der sein, dass die Legende auf eine antike Quelle zurückführt, deren Spuren auch in der erbaulichen Fassung der Passio noch durchschimmern, wie die Züge eines alten übermalten Bildes.» Egli, Ursus und Viktor in Solothurn, Meili's Theolog. Zeitschrift aus der Schweiz, Zürich, Jahrg. 1887, S. 6 und 10 f.

Die antike Quelle für die Urs- und Viktor-Legende ist aber vielleicht die Viktor-Legende von Mailand. Schon S. Ambrosius (lib. 7 in Lucae Evangelium) Ennodius, Ep. VIII 24 und Eucharisticum (ed. Hartel) p. 397 und Gregor v. Tours (Gloria martyrum, c. 44) nennen den Heiligen. Zu Gregor merkt freilich Krusch, M. G. H. I 518 n. 1, über diese Legende an: «Acta, quae in AA. SS. Mai 8, tom. II, p. 288. edita sunt, auctoritate carent. Zugegeben, in der Form, die der Bollandist bietet. Sideleuba jedoch lebte in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Was diese in Mailand vorfand, lautete jedenfalls einfacher, als was man im 9. Jahrhunderte schrieb. So dürfen wir füglich festhalten, was ungefähr Lütolf, Glaubensboten, 182, n. 3, notiert und auch Stolle, 88, n. 1, aufnimmt: «Derselbe (Viktor) war ein Maure (Maurus) und militis officio functus. Maximian lässt ihn

martern, es war im letzten Jahre seines Lebens, also 310. Nachdem er den Martyrer 6 Tage im Gefängnis gehalten und mit Schlägen und flüssigem Blei gequält hatte (wobei ein Engel ihn tröstete), liess er ihn enthaupten. Bischos Maternus beerdigte ihn». Statt des letzten Lebensjahres ist aber das letzte Regierungsjahr 304/05 zu setzen, da am 18. Juli 304 Bischof Maternus starb und der 8. Mai 304 als Todestag Viktors ins letzte Regierungsjahr Maximians vom 1. Mai 304 bis 1. Mai 305 fällt.

Verhaftung, Vorführung, Verhör sind hier zusammengezogen. Die Folterung besteht zunächst wie bei Urs und Viktor in Schlägen, dann ist feuerflüssiges Blei beim Mailänder erwähnt, bei den Solothurnern allgemein Feuer. Der tröstende Engel, der dem Mailänder hilft, wird in Solothurn wieder allgemein Himmelslicht und Sturm (divina visione) vom Himmel. Das Urteil ist bei beiden gleich. Anlass zur Verfolgung gibt in Mailand und Solothurn derselbe Maximian. Am 21. und 30. September feiert Mailand Translationen Viktors. Wohin gehen diese?

Sideleuba war die ältere Tochter König Chilperichs II. in Burgund, Schwester Chlotildes, der spätern Gemahlin des Frankenkönig Chlodwig. Ihr Vater hatte um 489 das Leben verloren und Sideleuba kam nach Genf und wurde Nonne. Aber noch beim Vater hatte sie jedenfalls Beziehungen zu Mailands Bischöfen angeknüpft, da die Burgundionen damals bekanntlich in Italien viel regierten. So nahm die Nonne als Verehrerin S. Viktors den Namen Chrona an zur Erinnerung an die Orientalin S. Corona, ebenfalls Verehrerin eines hl. Viktor im Orient. Vergl. Lütolf, Glaubensboten, 150 f. Als Nonne schloss sie sich um 490 offenbar an die Nonnen im nahen Kloster Agaunum an und dorthin brachte sie v. B. Theodor v. Mailand (475—490) zuerst an einem 21. September Reliquien des hl. Viktor von Mailand, der dann an die «Thebäer» angeschlossen wurde als der auf der Reise hinzugekommene Veteran in S. Euchers Legende; diese erhielt gegen Ende des 6. Jahrhunderts in Agaunum und dem nahen Condate den betreffenden Zusatz (bei Krusch, M. G. H. III 37, c. 12); S. Viktor wurde ja auch, wie die namentlich bekannten Thebäer Mauriz, Exuperius und Candidus 515 in die neue Klosterkirche in Agaunum übergetragen; diese Zusammenstellung nahmen auch etliche Martyrologien auf. Stolle, 88, n. 3, 91, 17.

Chrona wollte indessen die Verehrung des hl. Viktor möglichst ausbreiten helfen. Da entstand in Solothurn ein Kirchlein für die kleine Christengemeinde der Burgundo-Römer und bedurfte Reliquien. Chrona war zur Hand mit solchen des hl. Viktor von Mailand (Agaunum) und Ursus aus Afrika; diese Translation fand an einem 30. September statt. Stolle 88, n. 3. Notker und Propr. 1. Sept. Vergl. Lütolf, 169.

Und abermals einige Jahre später regte Chrona um 500 — denn 500 starb nach Gregor v. Tours, Historia Francorum, lib. II c. 33, M. G. H. Scr. Merov. I 96, der burgundische Teilfürst Godegiselus von Genf — die Königin Wwe. Theutsinde in Genf an, mit ihr dem hl. Viktor in der Kleinstadt eine Kirche zu bauen und holte dazu von Solothurn die Reliquien des Heiligen; zu Patronen wurden nach dem Epitaph des Genfer Bischofs Ansigisus (860—892) und nach einer Genfer Legende noch Ursus und von den Westgoten her Vinzenz von Saragossa hinzugenommen. In Solothurn wurde an Stelle Viktors ein anderer Heiliger neben Ursus aufgenommen, wahrscheinlich S. Vinzenz von Saragossa, der, allerdings ohne Namen, noch 1519 gefunden wurde, die Titel beider Kirchen sollten sichtlich übereinstimmen. Leider wissen wir nichts Näheres von der ältesten Kirche Solothurns. Vergl. Lütolf, 150, 153, 161, 164. Besson, Recherches sur l'église cathédrale de Genève au VIe siècle. Anzeiger f. schweiz. Geschichte, Jahrg. 1904, S 320. Natürlich rechnete es Chrona dem hl. Viktor in Agaunum und in Solothurn wie in Genf als besondere Ehre an, vereinigt worden zu sein mit den «Thebäern» von Agaunum und mit der Kirche Solothurn. Die hl. Leiber waren natürlich bei weitem nicht vollständig, wie auch der Fund von 1519 ergab. Die Martyrerakten S. Viktors von Mailand kamen in Abschrift auch nach Solothurn und Genf.

Aber das stürmische 6. Jahrhundert mit seinen vielen Kriegen schädigte, wie die Religion überhaupt, so gerade die Verehrung des hl. Viktors in Genf. Der in der Fredegar-Chronik erzählte Traum des Bischofs Aeconius v. Maurienne und darauf folgende Grabuntersuch durch ihn und die Bischöfe Rusticius und Patricius hob die Andacht mächtig. Wir sehen zugleich aus der Chronik, dass man damals in Genf Viktor wirkich für einen Solothurner Martyrer hielt. Man vernahm auch dort, dass in Agaunum ein hl. Viktor mit den «Thebäern» vereinigt und in den Eucherian. Bericht aufgenommen worden sei. Darum wurden seine Genossen in Solothurn, Ursus und Verena, ebenfalls «Thebäer» genannt und nun wenigstens mit «dicuntur» den Eucherian. «Thebäer»-Namen auch beigesetzt. So konnten beide Zusätze dann Ende 7. Jahrhunderts im Texte unserer ältesten Handschrift, der Passio Acaunensium martyrum, erscheinen. Aber fast alles sind Hypothesen; sie suchen nur die Legenden und Martyrologien zu vereinen.

Was jedoch ist mit S. Verena? Wir müssen sie an Chrona anschliessen. Wie diese von Mailand her den Leib des hl. Viktor über Agaunum nach Solothurn geleitete, das hat die Legende auf Verena übertragen, welche in Solothurn eben von der Nonne Chrona zum Asketenleben angeregt wurde. Verena wählte nun die bekannte Höhle zu ihrem Aufenthalte. Eine alte Christin verkaufte, was die Einsiedlerin arbeitete und verschaffte ihr so den Lebensunterhalt. Durch ihr Asketen-Leben stärkte Verena die kleine Christengemeinde und viele der heidnischen Alemannen bekehrten sich. Sie unterrichtete viele Mädchen. Sie war nicht Orientalin, hatte also auch nicht die Taufe von Cheremon, stand auch nicht vor römischem Gerichte des Glaubens wegen, gab es ja um 500 kein römisches Gericht in Solothurn. Aber als ihr die Bewunderung, die ihr von den Mitmenschen dort gezollt wurde, lästig fiel, zog sie nach Zurzach, vielleicht um 520. Auch dort traf sie eine Christengemeinde und eine Muttergotteskirche; im nahen Säckingen erblühte ja gerade das Missionsseminar Fridolins. Sie dient nun dem Zurzacher Pfarrer als Magd und besucht auch oft, besonders an der «Weihgasse», die Kranken und Armen. Endlich stirbt sie und wird in Zurzach begraben. Ueber ihrem Grabe entsteht das Verena-Stift, zuerst sichtlich angeleitet und einigermassen abhängig vom Stift Säckingen, bis am 14. Oktober 881 Kaiser Karl der Dicke, wie 878 die Stifte Säckingen und Zürich, auch dieses seiner Gemahlin Richarda übergibt mit der besondern Bedingung, dasselbe dorthin

abzutreten, wo er beerdigt würde. So kam es 888 an Reichenau. Vergl. Stolle 44 f., Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz, I. (Bern 1856), S. 177 ff., Propst Huber, des Stiftes Zurzach Schicksale, Luzern (Räber) 1879, S. 3, 4.

Bertrada oder Wertrada, auch wohl Berta genannt, die Frau König Pipins, gründete das Stift S. Urs nach dem Vorbilde des Grossmünsters Zürich und baute die Kirche um; dabei mag die silberne Platte mit dem leoninischen Vers (Conditur hoc sanctus tumulo Thebaidus Ursus) in den Sarg gelegt worden sein an Stelle der alten Authentik. Bisher hatte man südlich bei der alten Kirche beerdigt, um bei den Märtyrern zu ruhen. Nun baute aber König Pipin, der von Papst Stephan soeben 754 gesalbt worden war, die sogenannte „capella regis" zu S. Stephan in Solothurn und der Friedhof wurde dorthin verlegt (Gelpke II 181). Diese Verhältnisse sind vorauszusetzen, wenn wir verstehen wollen was die Burgunder Königin Berta 930 tat. Der Friedhof bei S. Urs war längst vergessen. Doch ging die Sage, dass dort Genossen des Märtyrers liegen, nannten sich doch die ältesten Christen gerne so, wie auch Lütolf 171 angedeutet. In hl. Eifer liess Berta den Boden öffnen, fand 17 Leichen und beerdigte sie in der Ursuskirche, die wieder umgebaut wurde und als Zugabe die S. Peterskapelle erhielt, die auf den Gräbern jener 17 nun als „Thebäer" Verehrten errichtet wurde. 1473 erweiterte man diese Kapelle und fand anlässlich im Monat April noch 37 „Genossen des hl. Urs", zu deren Translation nach der S. Ursus-Kirche Papst Sixtus IV. eine Bulle gab, 19. Juli 1473. 5 Jahre später folgten noch einige Funde. Bei der Renovation des Hochaltars zu S. Urs endlich konnte man 1519, 6. April, die Neuauffindung der Reliquien von S. Urs und dem ungenannten Mitpatron feiern. Vergl. Gelpke II 180 f., Lütolf, Glaubensboten, 164 ff., 179 ff.

Prof. Lütolf sagt mit Recht S. 166, n. 11: Aus dem gegenwärtigen Prop. SS. der Basler Diözese hätte die Stelle . . („hoc autem, sancti Victoris corpus esse pie creditur") füglich wegbleiben dürfen; S. Viktor kam nach Genf, wie wir gesehen. S. 172: „Die Angabe, es seien in Solothurn bei 66 Soldaten der Thebäer gemartert worden, steht erst in den spätern Legenden und die Kritik hat davon Anlass genommen, zu behaupten: gerade deshalb habe man später um so leichtgläubiger die aufgefundenen Körper für thebäische gehalten." Das Martyrologium Fuldense (10. Jahrhundert) zählt 6666 „Thebäer" (Stolle 491, n. 1). Gelpke (I 166) bemerkt dazu: „Da man in späterer Zeit die Zahl der Thebäischen Legionssoldaten auf 6666 fixiert hatte, so liess sich in ganz ähnlicher Verfahrungsweise die runde Zahl 66 abschneiden, wenn man eine bestimmte grössere Zahl derselben für Solothurn verwenden wollte."

Egli, Kirchengesch. d. Schweiz, S. 96, weiss noch, Viktor komme frühe und fast nur christlich vor, Ursus u. a. auf christlichen Lyoner Inschriften, seit 448 wiederholt Ursusreliquien werden also vielleicht aus Afrika über Lyon in die Hände der Prinzessin Sedeleuba gekommen sein. Es kann damals der Name Ursus durch die Völkerwanderung weiter bekannt geworden sein.

Auch das Martyrologium Fuldense muss noch in nähern Betracht gezogen werden nach Stolle 88, n. 3, ebenso wie das Bernense aus Elsass. Das letztere verzeichnet: „21. Sept. Mediolanio Victoris, . . . 30. Sept. In Mediolanio translatio corporis s. Victoris" das erstere zum 21. Sept. das Gleiche wie das Bernense, „30. Sept. so: . . In Gallia Victoris, Ursi martyris." Salodurum gehörte zu Gallia. Das Fuldense sagt uns also, wohin der Mailänder Viktor am 30. Sept. gekommen ist, ebenso beide zum 22. Sept., wenn sie Viktor in Agaunum erwähnen.

Endlich ist die legendare Zugehörigkeit zu den übrigen Thebäern noch näher ins Auge zu fassen. Die Flucht von Agaunum ist nur bei Felix und Regula in voller Schärfe als Erklärung der Einbeziehung in die „Legio felix" ausgegeben. Bei Urs und Viktor kommt dieses Motiv gleichfalls vor, jedoch vermischt mit dem andern, der Voraussendung einiger Kohorten nach verschiedenen gallischen Städten, wie wir gesehen, wurde später ja auch Urs eine Abteilung Soldaten beigegeben. Vergl. Günter, Legendenstudien, 99, A. Lütolf, Glaubensboten, 160. Die rheinische Thebäerlegende weiss vollends nichts von Flucht; es sind alles zerstreut aufgestellte Kohorten zur Besiegung aufständischer Gallier (Bagauden): zur Zeit der Martyrien des Dionysiuskreises. Günter a. a. O. Allerdings das Haupttragen findet sich bei den rheinischen Thebäern nicht, so wie bei Felix und Regula, Urs und Viktor; dagegen gilt Grabstaub durch Fürsprache der Heiligen als gut für Kopfweh schon im 6. Jahrhundert. Stolle 41, n. 3 und 109 f. So hat Gregor von Tours das letztere erstmals erzählt, wie wir ihn auch sonst als glühenden Verehrer der Thebäer kennen und betr. Gereon und Genossen noch sehen werden, wie er als der erste über sie berichtete: er hat gleich Eucher «Thebaei» als poetische Bezeichnung weiter getragen. Aber von Solothurn und Zürich hat er nichts erzählt: er ging ja den wirklichen Martyrien nach, nicht nur den Martyrergräbern. Vergl. lib. in glor. mart. M. G. SS. Merov. I.

Schliesslich ist bei den Solothurnerheiligen noch ein Umstand hervorzuheben, der sie im Dionys-Thebäer-Kreis (ca. 700—800 legendarisch ausgebildet) festhält. Er betrifft Verena. Wie wir im Dionys-Zirkel neben all den gallischen Martyrern den Bekenner Regulas von Senlis finden (Günter 103), so hier S. Verena, Jungfrau. Es sei nochmals auf unsere Besprechung der «Legendenstudien» Günters hingewiesen! Wegen ihrer sonderbaren Mischung von Heiden und Christen, Martyrer- und Bekennertum, Alemannen, Römern und Orientalen ist die spätere Verenalegende im besondern Misskredite.

Meierskappel. *Lütolf*, Kaplan.

(Schluss folgt.)

Vorlesungsverzeichnis
an
der theologischen Lehranstalt und am Priesterseminar in Luzern
für das Studienjahr 1906/07.

1. Enzyklopädie, Apologetik und generelle Dogmatik für den I. Kurs, wöchentlich 5 Stunden bei **Prof. Dr. J. Schwendimann.**

I. Semester: Enzyklopädie. — Religionsphilosophie. — Offenbarungsphilosophie. — Existenz der übernatürlichen Offenbarung. — Quellen der Offenbarung.

II. Semester: Theorie der Kirche. — Der Primat Petri und des römischen Papstes. — Von dem Glauben, der Glaubensregel und dem Glaubensrichter. — Referate, Disputationen und Kontroversen.

2. **Theologia dogmatica specialis** für den II. und III. Kurs, wöchentlich 5 Stunden bei **Obigem**: De Deo uno — de Deo Trino — de creatione — de homine — de ordine supernaturali — de natura hominis lapsa — de angelis — de fine ultimo — de verbo incarnato — de Christo Salvatore Marialogia — Dissertationen, Referate, Disputationen.

3. **Moraltheologie** bei **Prof. W. Meyer**. *a. Allgemeine Moral*, für den I. Kurs, wöchentlich 2 Stunden. *b. Spezielle Moral* für II. und III. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: Gebote und Tugendsystem.

4. **Exegetik.**

a. **Alttestamentliche Exegetik** bei **Prof. H. Thüring.** 1. **Einleitung in das alte Testament**, für den I. Kurs, wöchentlich 3 Stunden: Biblische Geographie, biblische Archäologie, Isagogik und Hermeneutik, nebst Bibellektüre. 2. **Alttestamentliche Exegese**: I. Kurs wöchentlich 3 Std. *Genesis*. II. und III. Kurs wöchentlich 3 Stunden: *Psalmen*. 3. **Hebräische Sprache**, I. Kurs wöchentlich 2 Stunden. Formenlehre nach Vosen-Kaulen; Uebersetzung von Lesestücken im Anhang.

b. **Neutestamentliche Exegetik** bei **Prof. A. Meyenberg.** I. **Positive und kritische Einleitung in das Neue Testament**, für I. Kurs wöchentlich 2 Stunden. II. **Exegese.** *1. Harmonistische Exegese der Jugendgeschichte Jesu nach Lukas und Matthäus*, wöchentlich 1 Stunde für I. Kurs. *2. Harmonistische Exegese des öffentlichen Lebens Jesu:* vom Auftreten des Täufers bis zur Verheissung der Eucharistie; exegetische, exegetisch-kritische und pragmatische Behandlung mit Berücksichtigung der homiletischen Ausbildung, wöchentlich 2 Stunden durch 2 Semester für II., III. und IV. Kurs. *3. Erklärung des ersten Korintherbriefes* für I., II. und III. Kurs, wöchentlich 1 Stunde — soweit die Zeit reicht kursorische Behandlung des II. Korintherbriefes — beides durch 2 Semester. *4. Exegetische Uebungen* am Lukasevangelium und der Apostelgeschichte, Kritik der neuesten Schrift Harnacks über Lukasevangelium und die Apostelgeschichte: von Oktober bis Februar wöchentlich 1 Stunde.

5. **Kirchengeschichte** bei **Prof. Dr. Fr. Segesser**, wöchentlich 6 Stunden, gemeinsam für den I. und II. Kurs. Zur Behandlung kommt die II. Hälfte der allgemeinen Kirchengeschichte, von Beginn des 14. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, daneben die Kirchengeschichte der Schweiz in demselben Zeitraum.

Patristische Lesung, bei demselben, wöchentlich 1 Stunde für alle drei Kurse gemeinsam: Florilegium patristicum ed. Rauschen, fasc. I. Monumenta aevi apostolici.

6. **Kirchenrecht** bei **Prof. W. Meyer**, III. Kurs, wöch. 3 Stunden: Lehre von den Quellen des Kirchenrechts, der Kirchenverfassung und Kirchenregierung — Eherecht.

7. **Pastoral** bei **Prof. A. Meyenberg.** *Einführung in die Pastoraltheologie.* Einlässliche Behandlung der **Homiletik** und **Katechetik** mit praktischen homiletischen und katechetischen Demonstrationen und Predigtübungen. Vorbereitungen auf die katechetische Uebungsschule im Seminarkurs. Eingehende liturgisch-homiletische Behandlung des Kirchenjahres für III. Kurs wöchentlich 4 Stunden.

8. **Pädagogik** bei **Prof. A. Meyenberg.** Unterrichtslehre. — Neuere Geschichte der Pädagogik (der pädagogische Kurs umfasst $1^1/_2$ Jahre), wöchentlich 1 Stunde von Februar bis Schluss des Sommersemesters. (Die Stunden von Okt. bis Februar werden für die exegetischen Uebungen benützt.)

Im Ordinandenkurs (IV. Kurs).

1. **Moralrepetitionen** bei **Prof. Subregens Meyer** *mit praktischer Behandlung von Gewissensfällen; Pastorelle Kasuistik. — Einführung in die Seelsorge und in die Pfarrverwaltung*, wöchentlich 4 Stunden.

2. **Homiletik** bei **Prof. A. Meyenberg**: 1. Praktisch-homiletische Behandlung des Kirchenjahres mit Berücksichtigung der wichtigsten Partien der Dogmatik und Moral: eingehend einzelne Partien der Advents- und Fastenzeit, die *Hochfeste* und die Sonntage nach Pfingsten mit praktischen Predigt-Demonstrationen. Homiletische Exegese einzelner Teile der hl. Schrift und der Theologie im engen Anschluss an das Kirchenjahr — Zyklusredigten. — 2. Praktische Predigtübungen und Predigtkritik. Beides wöchentlich 3 Stunden.

3. **Katechetik.** 1. **Praktische Einführung** in die Katechesation mit Lehrproben: Katechismusunterricht und Erziehung nach analytischer, synthetischer, real-analytischer und Münchener-Methode — Bibelunterricht. Im Einzelnen: Unterricht und Erziehung der Kleinsten — Erstbeichtunterricht — Ausgewählte Partien über Erziehung und Unterricht der Erstkommunikanten. — Religionsunterricht an den Mittelschulen, Gymnasien und Realschulen. — Die Sonntagschristenlehre, wöchentlich 1—2 Stunden. 2. **Praktische Uebungsschule** mit aktiver Betätigung und Kritik, wöchentlich 1 Stunde.

4. **Liturgik**, wissenschaftliche Behandlung mit prakt. Uebungen bei **Prof. Dr. Segesser**, wöchentlich 3 Stunden.

5. **Pastoralmedizin**, wöchentlich 1 Stunde bei Sr. Gn. **Propst J. Duret.**

6. **Einführung in die sozialen Fragen** bei **Dr. Fr. X. Schmid**, Sekretär der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen; wöchentlich 1 Stunde: **Die Arbeiterfrage.**

7. **Choralgesang** mit Uebungen für den Gottesdienst; Gelegenheit zum Besuch der Orgelschule.

NB. Den Seminaristen ist eventuell Gelegenheit geboten, das eine oder andere Fach der drei theologischen Kurse zu besuchen, um ihre Studien zu ergänzen.

Lourdes.

Zum neuesten Feldzug der Presse.

In jüngster Zeit hat wiederum ein Skandalartikel der Frankfurter-Zeitung auch in verschiedenen schweizerischen Blättern die Runde gemacht. Danach soll die französische Regierung sich mit dem Gedanken tragen, Lourdes, den weltberühmten Wallfahrtsort, zu schliessen — aus gesundheitlichen Rücksichten. Bereits seien die ermässigten Fahrpreise für die Pilgerzüge aufgehoben. — Der Artikel berichtet, natürlich ohne den mindesten Schein irgend eines Beweises, die Erscheinung an Bernadette beruhe auf einer Täuschung, indem das, was das Mädchen gesehen habe, nur ein überraschtes Liebespaar gewesen sei. Ganz besonders hebt aber das Frankfurterblatt «die schamlose und zugleich gesetzwidrige Ausbeutung des Publikums, die daselbst in ausgedehntestem Masse betrieben wird» hervor, und schiebt dieselbe den Mönchen und Kongregationen in die Schuhe.

Ganz anders urteilt jedoch darüber Dr. Felix de Backer, wenn er in dem unten angeführten Werke schreibt:

«Ich erfuhr auch die Erklärung dieses Merkantilismus, der allein ausschlaggebend ist, für die Freigebung der religiösen Aufzüge in Lourdes durch die französische Regierung. All dieser Handel mit Rosenkränzen, Statuen, Medaillen usw. ist in den Händen einiger grosser jüdischen Handelshäuser, welche diese Artikel sozusagen monopolisiert haben und sie den kleinen Händlern abgeben, die sie erst nach dem Verkaufe bezahlen. In dieser Hinsicht existiert eine sehr scharfe jüdische Ueberwachung.

In Lourdes verteidigt *Israel seinen Besitz.* Die Pilgerzüge lassen das Geld aller zirkulieren; es hat Abflusskanäle durch die Eisenbahn, das Hotelwesen, die Devotionalien. Wie in Jerusalem, so hat sich auch hier der jüdische Handel der Hauptabzugskanäle bemächtigt.» — Der Vorwurf des Merkantilismus fällt also nicht auf die Mönche. Eher trifft die Katholiken der Vorwurf, dass sie in solchen Dingen alles den Händen der Juden überantworten.

Die «Augsburger Postzeitung» hebt zudem hervor, *dass die Mönche gar kein Hotel besitzen*, und dass wohl auch der Gewährsmann der Frankfurter-Zeitung die Quittungen über

die jährlichen Millionen, die von Lourdes an den Vatikan gehen, nicht gesehen habe.

Die Hypothese der «unterirdischen Röhrenleitung» ist eine abgeschmackte Sache. Die *Hauptsache* aber ist und bleibt die Frage: lassen sich die Erscheinungen und Heilungen in Lourdes auf eine natürliche Weise erklären oder nicht. *Darüber sind ganze Bände geschrieben worden.* Auch Skeptiker gaben die volle Superiorität der in Lourdes erreichten Resultate über jene durch die Hypnose bewirkten zu. «Die Suggestion tötet keine Mikroben, vernichtet keine Tuberkeln, lässt das runde Magengeschwür nicht vernarben.» «Die Wunder von Lourdes aber sind überzeugende Beweisstücke für einen nicht voreingenommenen Geist.» (Dr. de Backer.)

Ueber die Teilnahme ärztlicher Fachkenner schreibt Boissarie, Vorstand des Konstatationsbureau in Lourdes «Die Kranken bringen jährlich 2000 bis 3000 ärztliche Gutachten mit, was auf die verflossenen 10 Jahre 25,000 bis 30,000 Gutachten macht, an denen 12,000 bis 15,000 verschiedene Aerzte beteiligt sein müssen. . . . Unter all den jungen Amtsgenossen haben wir Doktoren unserer Fakultäten und zukünftige Professoren, welche mit aller Freimütigkeit und Offenheit diskutieren, und denen wir gerne die Leitung der Verhandlungen und die Redaktion unserer Protokolle überlassen».

Der bekannte Pariser Advokat Heinrich Lasserre, der die wunderbare heilende Kraft an sich selbst erfahren, machte das Gelöbnis, die Ereignisse von Lourdes der Wahrheit entsprechend genau zu beschreiben. Seine auf den genauesten Dokumenten beruhenden Forschungen hat er niedergelegt in dem bekannten Werke: Notre Dame de Lourdes. Der Franzose Artus, dessen von den Aerzten aufgegebene Nichte im Jahre 1870 zu Lourdes ebenfalls wunderbar geheilt worden war, erbot sich, eine Summe von 15,000 Franken jedem zu zahlen, der den Beweis der Unwahrheit eines einzigen der von Lasserre erzählten Wunder erbringen würde, oder auch nur nachweisen könne, dass dieselben auf natürliche Weise zu erklären seien.

Schell, der sonst derartige Fragen mit einer gewissen Skepsis berührt, schreibt hinsichtlich Lourdes:

«Wenn wir uns auf die Gegenwart beschränken, würde man von gläubiger Seite auf die jedem zugänglichen Erfahrungstatsachen, auf die Wunderheilungen zu Lourdes oder Trier oder den andern Wallfahrtsorten hinweisen. Die exakte Wissenschaft hat sich meines Wissens noch nicht bemüht, eine befriedigende Erklärung dieser Tatsachen zu geben, oder den Tatbestand genau festzustellen. Es wäre immer noch Zeit dazu; aber das einfache Ignorieren wie es seither beliebt wurde, ist keine Widerlegung des Wunderglaubens. Auch für den nicht, der an die ausnahmslose Gesetzmässigkeit allen Geschehens glaubt, denn Gesetzmässigkeit und Alleinherrschaft des Mechanismus ist sehr verschieden. Die Geisteswelt hat ihre eigenen Gesetze, welche durch die Beobachtung und Würdigung der Tatsachen auf dem geistigen Gebiet — der Geschichte und des Seelenlebens, der Religion und Kultur zu erforschen sind.» Apologie I², p. 337.

Die Glaubwürdigkeit unserer hl. Religion stützt sich *nicht auf die Wunder von Lourdes.* Die Kirche Christi hat vor dem Jahre 1858 bestanden. Katholische Apologeten lassen entweder die Erscheinung ausser Acht, oder berühren sie nur vorübergehend. Auch das Dogma der Unbefleckten Empfängnis war schon vorher definiert und geglaubt. Die Stellung des französischen Klerus der Frage gegenüber war äusserst korrekt. Die Berichte über die überraschenden Vorkommnisse wurden mit grossem Misstrauen aufgenommen. Aber falsch ist es, total falsch, dass durch die Lourdeswunder bei den französischen Bischöfen für das Dogma Stimmung gemacht worden sei. Nur der tendenziöse Hass kann solche Märchen erfinden. Jeder Katholik weiss, mit welcher Einmütigkeit die Definition von den Bischöfen des Erdkreises, besonders den französischen Bischöfen gewünscht, und mit welchem Jubel sie begrüsst worden war. Und das geschah 4 Jahre *vor* den Erscheinungen in Lourdes. Ja auch protestantische Blätter, wie die «Protestantische Kirchenzeitung» standen demselben sympathisch gegenüber.

Dass rationalistische Zeitungen wie das genannte Frankfurterblatt Gift und Galle speien, wenn man auf die Wunder zu sprechen kommt, kann uns nicht überraschen Es handelt sich eben im tiefsten Grunde nicht bloss um die Wunder von Lourdes, sondern um die Frage der Möglichkeit und Wirklichkeit der *Wunder überhaupt.* Was halten eben diese Blätter von den *Wundern Christi*? — Dass aber Blätter, die noch auf der Grundlage des Gottes- und Christusglaubens stehen wollen, die Artikel der Frankfurter-Zeitung nachschreiben, kommt uns zum wenigsten sehr sonderbar vor. Altkatholiken und Protestanten können der katholischen Kirche dadurch nicht schaden, sich selber aber versetzen sie Faustschläge. Wer auf die Möglichkeit der Wunder verzichtet, verzichtet auf die Göttlichkeit der Religion, verzichtet auf die Glaubwürdigkeit der Evangelien, der Wunder Christi selbst, auf die wirkende Kraft des hl. Geistes, macht Christus zum Lügner und Betrüger und die hl. Schrift zum Märchenbuch. Die Leugnung der Möglichkeit der Wunder ist das charakteristische Kennzeichen des Unglaubens und Materialismus. (Vgl. Jo. 14. 12; Marc. 16, 17 I. Cor. 12, 11.) Mit dem Glauben an einen persönlichen Gott fällt und steht auch die Möglichkeit der Wunder. Zwischen Gott und den Menschen ist ein Zusammenhang wie zwischen Ursache und Wirkung. Und wird etwa der gottesgläubige Protestant leugnen wollen, dass Gott eine vernünftige Ursache ist, und es im Bereich seiner Allmacht liegt, die Kräfte der Natur zu binden und zu lösen? freilich nicht zum Schaustücke und als Spiel der Willkür, sondern für höhere Zwecke, zum Erweis einer höhern übernatürlichen Ordnung. — Das aber entspricht der göttlichen *Allmacht, Allweisheit und Allliebe zugleich.*

Das Basler Volksblatt erinnert anlässlich der schamlosen Artikel über Lourdes an ein scharfes Wort des grossen Görres.

«Gegen die tendenziösen Lügen und Verdrehungen des Unglaubens und seiner Apostel aber giebt es ein wirksames Mittel: *den Angriff.*

«In diesem Angriff, in dem zielbewussten Durchleuchten der modern-*freisinnigen* Machenschaften liegt der Schwerpunkt unserer Polemik. Mit dieser Taktik hat Görres seine Gegner einst zu Paaren getrieben und sie zum Schweigen gebracht. Fernab vom Christentum und der Wahrheit, so ruft der grosse Mann aus, erhebt sich mit ihrer Gefolgschaft turmhoch die Schande. Durchleuchtet diesen Sumpf und das Gequack der Pressmolche wird verstummen!» (Basler Volksblatt No. 165.)

Wer sich für Lourdes mehr im Einzelnen interessiert, den verweisen wir auf die nachfolgenden Werke:

1. *Lourdes und die Aerzte* von Dr. Felix de Backer, Direktor eines physiologischen Laboratoriums in Paris. Autorisierte deutsche Uebersetzung, Trier 1906, Paulinus-Druckerei.

2. *Georges Bertrin*, Histoire critique des événements de Lourdes. Paris 1905, Librairie V. Lecoffre, Rue Bonaparte 90.

3. *Boissarie*, die grossen Heilungen v. Lourdes. Deutsche autorisierte Ausgabe von J. P. Baustert 1902; von Acken. Lingen a. d. Ems.

4. *E. Wasmann*, Stimmen aus Maria-Laach. 1900, 2. H., S. 113 ff.

5. *Gutberlet*, Apologetik. II Bd., p. 461 ff.

6. *Henry Lassere*, N. D. de Lourdes. Deutsch von M. Hofmann, Freiburg 1891.

7. *Henry Lasserre*, Bernadette, Schwester Maria Bernarda. Autorisierte Uebersetzung von Vera v. Vogelsang 1901. — Missionsdruckerei in Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rheinland).

8. Weitere Literatur siehe Kirchen-Lexikon unter «Lourdes». -s.

Nachrift der Redaktion. Alle Angriffe der Gegner bringen neben dem Schaden, den sie anrichten, auch ein Gutes. Die Angriffe auf Lourdes geben dem Apologeten auf der Kanzel, in der Presse, in Flugschriften *Gelegenheit*, nicht bloss von der Lourdes-Frage, sondern von einer noch viel wichtigeren *Zentralfrage* zu sprechen: *Gibt es überhaupt Wunder? Was ist ein Wunder? Sind Wunder möglich, wirklich, erkennbar, beweiskräftig? Man führe die Lourdes-Apologie nie und namentlich nie auf der Kanzel, ohne klar und bestimmt und etwas tiefer diese Probleme zu lösen.* Sie lassen sich sehr passend im Anschluss an die vorgelesenen Sonntagsevangelien entfalten, welche Wunderberichte enthalten. Die Angriffe der Gegner sammeln auch für die Worte des Glaubens einen Zuhörerkreis. Selbst in der Tagespresse wird zu Zeiten derartiger Angriffe ein spezifisch-apologetischer Artikel über religiöse Grundfragen mit Interesse gelesen. — Was die Apologie des Wunders betrifft, erinnern wir an die bekannten Apologien, namentlich die wertvollen Ausführungen bei Gutberlet und Schanz und Hettinger-Müller. Sehr interessante Studien zur Frage bietet die neue Apologie von Schell, 2. Auflage, I. B.: Religion und Offenbarung. Wertvoll ist auch die einleitende Abhandlung von P. Fonk, S. J., zu seinem Werke: die Wunder des Herrn. Eine *kurze* Orientierung bietet die Broschüre von Gutberlet: Vernunft und Wunder, im Münchener Volksschriftenverlag, Heft V.

Man leistet der Apologie, auch der populären, einen grossen Dienst: wenn, was auch der obige Artikel mit Recht hervorhebt, immer wieder scharf betont wird: dass die Erscheinungen und Wunder von Lourdes keine Glaubenssache sind — nicht wesenhaft zum Beweise der Kirche oder eines Dogmas gehören.

Auf dieser Grundlage baut sich dann die Apologie für die Tatsachen von Lourdes ernst, weitherzig und fruchtbar auf. In diesen Goldgrund lässt alsdann die wirkliche grosse Bedeutung von Lourdes für unsere Tage wissenschaftlich und erbauend sich eintragen. Bei allen überzeugenden Nachweisen betone man aber auch die Freiheit einer ernsten aber vernünftigen Kritik.

Rezensionen.

Kleinere Schriften homiletischen, aszetischen und pädagogischen Inhaltes.

Der verbotene Baum, für Katholiken und Protestanten. Von Alban Stolz. Freiburg, Herder.

Das goldene Büchlein bedarf weiter keiner Empfehlung. Es dürfte genügen, wenn der Klerus dasselbe dem Volke und namentlich der Jugend im heiratsfähigen Alter öfters empfehlen würde, der Segen wäre ein unberechenbarer. — Unsere kathol. Vereine sollten es nicht versäumen, das Büchlein massenhaft zu verbreiten. *P. Rufin* O. C.

Wo ist die Wahrheit? Gründe, die mich bewogen haben, zur kathol. Kirche zurückzukehren. Von Aug. Arndt, S. J. Freiburg, Herder.

In einem kurzen Abriss macht uns der Verfasser mit seinem höchst interessanten Lebensgange vertraut, mit seinem Ringen und Kämpfen bis auch seine Seele bei der goldenen Pforte der Wahrheit anlangte. Die folgenden Kapitel widmet der Verfasser den Gründen, die ihn bewogen, katholisch zu werden. Kurz, logisch und präzis werden dieselben nach allen Seiten der Dogmatik und Geschichte erwogen. Der Verfasser bringt uns in XIII kurzen Abschnitten diese Gründe, die er nicht bloss allseitig erwägt, sondern auch in eine lebendige Sprache kleidet, die das Lesen des Ganzen sehr angenehm macht. — Einige Ausdrücke hätten wir anders gewünscht, so z. B. «Papat» — dafür gebräuchlichere als die angewandten. Das Büchlein wird speziell beim *Konvertiten-Unterricht* gute Dienste leisten und kurz und schlagend über manche Schwierigkeit hinweghelfen. *P. Rufin* O. C.

Kurze katholische Antworten auf dreiunddreissig Fragen über die Unterscheidungslehren der evangelischen und kathol. Kirche. Rottenburg a. N., Verlag v. W. Buder.

«Klein, aber fein» — können wir von diesem Büchlein sagen, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen. Es ist speziell in konfessionell gemischten Gegenden ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für Katechese. *P. Rufin* O. C.

Volksaufklärung, Broschüren-Cyklus von Opiz in Warnsdorf. Nr. 87 und 88: Die Unwandelbarkeit der katholischen Kirche von P. Löffler, S. J., und: Wie die Los von Rom Prediger auskneifen von A. Erler.

Auch diese beiden Nummern des Cyklus reihen sich ihren Vorgängern würdig an. Besonders wollen wir hier auf die grossangelegte Rede von P. Löffler aufmerksam machen, die sowohl für die Kanzel als auch für Vorträge in Vereinen eine Fülle von herrlichen Gedanken bietet. *P. Rufin*, O. C.

Maiandacht, Gebete, Litaneien und Lieder. Verlag von Franz Gœrlich, Breslau.

Ein kleines Büchlein, das bei der Maiandacht treffliche Dienste leisten dürfte und noch bedeutend praktischer wäre, wenn der Herausgeber zum Text der Lieder auch noch die Noten gesetzt hätte. *P. Rufin*, O. C.

Gründliche Erwägung ewiger Wahrheiten. Von Jos. Pergmayer, S. J. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

P. Josef Pergmayer aus der Gesellschaft Jesu starb im Jahre 1765 in München eines heiligmässigen Todes. Er war ein allgemein hochgeachteter Geistesmann und Prediger. Das vorliegende Exerzitienbuch gab er nicht selbst im Druck heraus, sondern von Freunden des gefeierten Mannes wurde es nach seinem Tode zusammengestellt. Das Buch baut sich voll und ganz auf die Methode des hl. Ignatius auf. Die Abhandlungen sind sehr gediegen und vom Geiste einer gesunden Aszese durchweht. — Personen, die unter Leitung Exerzitien machen, oder auch auf sich selbst angewiesen sind bei den Geistesübungen, dürfen sich unbedenklich der Leitung dieses Buches anvertrauen, das ihnen ein ebenso sicherer als gediegener Führer ist. *P. Rufin* O. C.

Das grösste Wunder der Weltgeschichte. Ursprung, Fortbestand, Wirksamkeit und Merkmale der kathol. Kirche, von Prof. P. Muck. Regensburg, Verlag Friedrich Pustet.

«Gott soll sich zeigen, er soll ein Wunder wirken, dann werden wir gerne glauben». Das ist die Sprache des Unglaubens. Der Verfasser weist in seiner sehr gediegenen Schrift auf das grösste Wunder der Weltgeschichte hin, auf die Gründung, Ausbreitung und Erhaltung der kathol. Kirche.

Er weist nach, dass dieselbe kein bloss irdisches Reich, keine blosse Kultusform, kein bloss menschliches System irgend eines Philosophen — sondern dass sie Gotteswerk und Christi Reich auf Erden ist. Der Verfasser schreibt uns in seinem Buche eine herrliche, populäre Apologie über die kathol. Kirche, die nicht nur gründlich, sondern auch voller praktischer Ausblicke ins moderne Leben ist. — Das Buch dürfte Predigern und Katecheten grosse Dienste leisten und bietet überdies reiches Material für Vorträge. *P. Rufin*, O. C.

Wo ist Maria gestorben? In Jerusalem? — In Ephesus?

«Im Verlage von *Laumann, Dülmen* erschien soeben ein Werk, das in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen machen wird: **Panagia-Kapuli, das neuentdeckte Wohn- und Sterbehaus der heiligen Jungfrau Maria bei Ephesus** Von *Johannes Niessen*. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Mit einem Titelbild in Photographüre, 2 Karten, 8 Tafeln, Illustrationen und den offiziellen Dokumenten. 420 Seiten Lexikon-Oktav. Preis *8 Mk.*, elegant in Kaliko gebunden *Mk. 9.60*.

Mehr und mehr beschäftigt sich die christliche Welt mit der Frage nach den *letzten Lebensumständen der heiligen Jungfrau Maria*. Besonders in Deutschland ist dafür ein lebhaftes Interesse geweckt worden durch die Schenkung der «*Dormitio*» *in Jerusalem* seitens des deutschen Kaisers Wilhelm II., sowie durch den Bau einer «*Mariä-Heimgangskirche*» daselbst.

Hierzu will obengenanntes Werk nun Stellung nehmen und die *noch immer offene Frage endlich einer gründlichen, wissenschaftlichen Untersuchung unterziehen.*

Die zwei ersten Teile des angekündigten Buches arbeiten mit *rein kritisch-wissenschaftlichem* Material.

Der *erste Teil* weist eingehend nach, wie die *Sage* entstand, dass die heilige Jungfrau in Jerusalem gestorben sei, wie sie allmählich die Geister für sich gewann und schliesslich einen ganz unberechtigten Siegeszug durch die Welt hielt. Diese Partie des Buches ist zugleich der bedeutendste Schlag, der jemals gegen die Jerusalemer Legenden geführt wurde. Altgewohnte, fromme Vorstellungen, wie sie selbst im Brevier, Kirchenlexikon, in Kirchengeschichten, Legenden, letzthin auch besonders in zwei Schriften von Dr. *J. Nirschl*, vorgeführt wurden, erscheinen auf Grund des vorgelegten, umfassenden Beweismaterials als absolut *sagenhaft* und *ungeschichtlich*.

Der *zweite Teil* begründet mit den gewichtigsten Argumenten, wie die geschichtlichen Nachrichten und die Vernunftgründe bezüglich des Todes der heiligen Jungfrau nicht nach Jerusalem, sondern nach Ephesus in Kleinasien hinweisen. — Das Buch berührt ausserdem noch manche hiermit zusammenfallende, neue Einzelheiten, die in alte Streitfragen Licht bringen.

Der *dritte* Teil bringt zunächst als Problem die in ihrer Veranlassung wie in ihren Ergebnissen höchst merkwürdigen *Entdeckungen und Ausgrabungen in der Umgegend von Ephesus in dem letzten Jahrzehnt*, Entdeckungen, die bis in die höchsten kirchlichen Kreise Roms lebhaftes Interesse hervorgerufen haben und ohne Zweifel mehr und mehr den ganzen christlichen Erdkreis in gespannte Aufmerksamkeit versetzen werden.

Die protokollarischen Untersuchungen der wissenschaftlichen, durch den Erzbischof von Smyrna, P. A. Timoni, Apostolischen Vikar von Kleinasien, berufenen Kommissionen werden authentisch mitgeteilt.

Einige der von den Leitern der Ausgrabungen für diese deutsche Ausgabe eigens bestimmten, an Ort und Stelle aufgenommenen Photographien werden im *Anhange des Werkes in Autotypien* wiedergegeben.

Ohne sich irgendwie in gewagte Hypothesen zu verlieren, besticht der Verfasser durch *logischen Aufbau* und *geschlossene Beweisführung*.

Trotz der streng wissenschaftlichen Darstellung sind die Ausführungen doch derart, dass auch *gebildete Laien ihnen folgen können. Der Stil ist klar, frisch und flüssig*, fern von aller wissenschaftlichen Schwerfälligkeit.» — Wir werden später auf das Buch zurückkommen.

Kirchen-Chronik.

Einsiedeln. (Korr.) *Marianischer Kongress.* Das Festprogramm des Kongresses ist veröffentlicht und enthält im Allgemeinen folgendes: Eröffnung des Kongresses am 17. August 5 Uhr abends im Fürstensaal, an jedem der vier Tage ist jeweils Morgen 7 Uhr bischöfliche Messe mit Ansprache in der Studentenkirche, von 9—11½ und 2—4 Uhr sind die Sitzungen, abends Predigten in der Kirche und feierliche Prozessionen; Schluss des Kongresses am 21. August abends 8 Uhr. Die schweizerischen Bischöfe haben während des Kongresses zugleich ihre Jahreskonferenz in Einsiedeln. — *Der deutsche Sodalentag* mit seinen Beratungen findet Montag nachmittags und event. Dienstag morgens statt. Das Exekutiv-Kongresskomitee besteht aus dem Präsidenten Mgr. Battaglia, Bischof von Chur, dem Vizepräsidenten Dr. Bossard, Abt von Einsiedeln, den Promotoren Mgr. Kleiser und Mgr. Guyot, Se. Königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen, Präsident der deutschen Sektion, Mgr. Segesser, Regens in Luzern, Vizepräsident; internationaler Kommissar ist Mgr. Currat, bischöflicher Kanzler in Freiburg, und Generalsekretär Mgr. Bauron in Lion. Bischof Peri-Morosini von Lugano präsidiert den italienischen Tag. — Kongresskarten, erhältlich bei HHrn. Prälat Kleiser in Freiburg, werden ausgegeben zu *1 Fr.*, die nur zu den religiösen Feierlichkeiten, zu *5 Fr.*, welche zu den Sitzungen und Feierlichkeiten, zu *12 Fr.*, die ausserdem noch zum gedruckten Kongressbericht berechtigen. Für Logisbillette wende man sich an H. Gyr-Tanner, Präsident des Verkehrsvereins in Einsiedeln. — In verschiedenen Ländern haben sich bereits Wallfahrtskomitees gebildet. —

Mehrere hervorragende deutsche Theologen haben die Ausbreitung von Thesen zugesagt. Der Kongress verspricht in Folge des so dringend zur Teilnahme einladenden Breve's Pius X. und unter dem Segen des Episkopates, besonders des deutschen, in jeder Beziehung sehr bedeutend zu werden. Für Festprogramme und nähere Auskunft wende man sich an HHrn. Prälat Joh. Kleiser in Freiburg, Schweiz.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für den Peterspfennig: Neuenkirch Fr. 50, Erlinsbach 50, Kriens 70, Rodersdorf 3.20, Emmen 35.50

2. Für das Priesterseminar: Buttisholz Fr. 16.

Gilt als Quittung.

Die bischöfliche Kanzlei.

Solothurn, den 24. Juli 1906.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Diebsichere Tabernakel
und
schmiedeiserne Beleuchtungskörper
als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht
erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung
Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Alte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Rosenkränze, starkgekettet, in vorzüglicher Ausführung und in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuzherrenpatres (ohne Kosten f. d. Käufer weihen. Rosenkranzpreisliste grat. u. frko.
Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kurer & Cie, in Wyl,
Kt. St. Gallen,
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:
Rauschen, Dr. Gerhard, a. o. Professor der Theologie an der Universität und Religionslehrer am königlichen Gymnasium zu Bonn. **Grundriß der Patrologie** mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 8⁰ (XVI u. 254) M. 2.40; geb. in Leinwand M. 2.90.
Das Buch ist bereits in französischer, italienischer und polnischer Übersetzung erschienen; eine spanische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Kirchen-Renovation
GEBRUDER MESSMER ☺ BASEL
15 UTENGASSE 15
Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.
Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Anläßlich der bevorstehenden Seligsprechung des hochwürdigsten
P. Anastasius Hartmann
von Altwis, Kt. Luzern, Bischof von Derbe., Apostol. Vikar von Patna und Bombay, bringen wir die bei uns erschienene ausführliche und reich illustrierte Lebensgeschichte von
Bischof Anast. Hartmann
geschrieben von P. Adrian Imhof und P. Adelhelm Jann, in freundliche Erinnerung. Das Werk ist äußerst lehrreich durch seine Schilderungen von Land und Leuten der indischen Missionsgegenden, sowie durch seine Darstellung der Tätigkeit der Missionäre. — Preis Fr. 6.90, geb. Fr. 8.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Literarische Novität:
Friedrich Nietsche.
Der "Antichrist" in der neuesten Philosophie.
von
Monsgr. Dr. E. L. Fischer, päpstlicher Kammerherr, Stadtpfarrer in Würzburg.
2. Auflage. Fr. 3.75
Räber & Cie, Buchhandlung, Luzern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kappelplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Haushälterin
Tochter gesetzten Alters, tüchtig im Haushalt, mit sehr guten Referenzen, sucht Stelle zu einem Geistlichen. Anmeldungen sind unter Chiffre M. 107 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Das seelen- u. gemütvollste aller Hausinstrumente
Harmoniums
mit wundervollem Orgelton v. 78 Mark an
Illustrierte Pracht-Kataloge gratis
Aloys Maier, Hoflieferant, Fulda.

In der
„Walhall"
Alkoholfreies Volks- und Vereinshaus
Theaterstr. 12 Ecke Blumenweg
Luzern
speist man gut und billig.
Neue helle geräumige Lokalitäten.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern